



Newsletter 59

www.dgmh.org

für unsere Patienten

November 2011

monatliche Informationen der Deutschen Gesellschaft für Miasmatik in der Homöopathie e.V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie mögen schon gedacht haben, dass der Newsletter der Eurokrise zum Opfer gefallen sei. Das ist nicht der Fall, keine Sorge – allerdings hat ein Umzug unserer beiden Vorstandsmitglieder Sybille Freund und Markus Frieauff (und damit auch der "Geschäftsstelle" der DGMH) uns etwas ins Schwitzen gebracht und wir mussten eine kleine Newsletterpause einlegen.

Jetzt sind wir aber wieder da! Im November-Newsletter erfahren Sie mehr über die Bedeutung der Untersuchung in einer homöopathischen Therapie. Und wir möchten Sie auf "Homöopathen ohne Grenzen" aufmerksam machen, einen Verein, der sich bemüht, Menschen in armen oder von Krisen geschüttelten Regionen homöopathisch zu versorgen. Ein sehr unterstützenswertes Anliegen – vielleicht auch für Ihre diesjährige Weihnachtsspende? Denken Sie doch mal drüber nach!

Wenn Sie Themenwünsche oder Fragen rund um die Homöopathie haben, die Sie gern mal im Newsletter behandelt sehen möchten, freuen wir uns auf Ihre Nachricht!

Nun aber zunächst mal viel Spaß beim Lesen und gute Gesundheit!

Ihr Newsletter-Team der DGMH

Erst mal gucken...

Die Bedeutung der Untersuchung in der Homöopathie / von Dr. med. Sybille Freund

Zu einer vollständigen Anamnese bei chronischen Krankheiten gehört immer eine Untersuchung. Warum ist das eigentlich so?

Zuerst einmal ist die Beschreibung des für den Homöopathen sehr ein Hautausschlag ganz aussehen. Er kann gelblich, lila, trocken, oder ohne Randwall, (verteilt) oder gruppenförmig an den Streckseiten der Arme oder an den Beugeseiten der Arme schuppig sein, mit groben Schuppen bedeckt, weißen, braunen oder schwarzen Schuppen, unter denen sich verschiedene Arten von Schuppen befinden können, etc.

Natürlich ist es bei Ausschlag klar, dass man ihn ansehen und detailliert beschreiben kann und muss. Wenn aber ein Patient z.B. wegen Depression kommt, weshalb muss dieser dann untersucht werden?

Erst einmal behandelt ein Homöopath nicht nur die Psyche, sondern den ganzen Menschen in dessen derzeitiger Situation. Da können neben der psychischen Symptomatik z.B. Warzen vorhanden sein oder

Krankheitszustand wichtig. So kann unterschiedlich blass sein, rot, feucht, mit disseminiert, nur an den Beinen, er kann groß oder klein mit gelben, andersfarbigen Schuppen flüssig-





Gallensteine oder ein Hautpilz usw. Diese körperlichen Erscheinung können dem Therapeuten eventuell erst den Schlüssel zur Arznei geben.

Um diese Zusammenhänge zu verdeutlichen, hier ein kurzer Auszug aus der Materia medica (Arzneimittellehre) von Julius Mezger zu einer Arznei:

„Beschleunigte Tätigkeit von Herz und Arterien, begleitet von heißer Haut, Brennen des Gesichtes, großer Schläfrigkeit, Kopfschmerz, Unfähigkeit seinen Geist auf irgendeinen Gegenstand zu richten, Übelkeit, seelischer Depression, Schmerzen von Brust, Bauch und Beinen, Mattigkeit, Schwäche, eingesunkenen Augen, gelber Tönung der Bindehaut, bleichen Gesichtszügen, Diarrhoe einer dunklen, gallenartigen Masse oder schleimiger und wässriger Flüssigkeit, Tenesmus, Kolikschmerzen, pochenden Schmerzen in den Schläfen, quälenden Träumen, tympanitischer Auftreibung des Bauches, ständigem Verlangen nach Schlaf.“

Wenn ein Patient in die Praxis kommt und sagt, er sei unkonzentriert, ihm sei oft übel und er sei immer traurig, kommen erst einmal sehr viele Arzneien in Frage. Wenn der Patient aber untersucht wird und man stellt einen beschleunigten Puls, heiße Haut, eingesunkene Augen, gelbe Bindehäute, bleiches Gesicht und einen aufgeblähten Bauch fest, wird der Therapeut auf oben beschriebene Arznei kommen.

Es kommt aber noch ein zweiter Aspekt hinzu: gleiche Symptome können zu unterschiedlichen Krankheiten gehören. So kann Übelkeit z.B. auf Schwangerschaft (natürlich keine Krankheit, aber ein veränderter Zustand), auf eine leichte Magenentzündung oder im schlimmsten Fall auch auf Magenkrebs hinweisen. Für alle Zustände braucht man allerdings unterschiedliche Arzneien, auch wenn die Symptome gleich sind. Der Therapeut muss also anhand der Untersuchung erst einmal herausfinden, um welche Problematik es sich handelt. Es kann also ein Blutentnahme und sogar eine Magenspiegelung notwendig werden, mindestens aber eine körperliche Untersuchung.

Und nun noch ein dritter Aspekt: Krankheiten haben immer eine Vorgeschichte, sie entspringen im Allgemeinen nicht aus dem Nichts. Es könnte beispielsweise sein, dass der Therapeut den Patienten untersucht, der wegen einer Depression kam und feststellt, dass dieser möglicherweise ganz viele Aknenarben hat. Der Patient hat diese Narben vielleicht nicht erwähnt, weil der denkt „das sind ja nur Reste meiner alten Akne“. Wenn der Therapeut aber die Narben sieht, kann er fragen, wann diese starke

Akne aufhörte und wie sie behandelt worden ist. Möglicherweise fing mit dem Aufhören der Akne die Depression an und schon hätte der Therapeut einen Zugang zu einer Arznei.

Eine Untersuchung ist also auch in der homöopathischen Praxis sehr wichtig. Sie dient nicht nur der Diagnostik sondern auch der Arzneifindung und kann so wichtige Hinweise liefern.



Dr. med. Sybille Freund

ist Ärztin und Homöopathin in Nierstein bei Mainz, Vorsitzende der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.

Akut oder chronisch?

Akute oder chronische Anamnese / von HP Nathalie Baranauskas

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen akuter und chronischer Anamnese?

Um in der homöopathischen Therapie zu einer Mittelfindung zu gelangen, muss der Therapeut zuerst eine Anamnese (auch Fallaufnahme genannt) erheben.

Hierbei unterscheidet sich die akute Fallaufnahme deutlich von der bei einer chronischen Krankheit. Der Therapeut wird bei einer Akutkrankheit, wie z.B. einem fieberhaftem Infekt, oder einem plötzlich auftretenden Halsschmerz anders vorgehen, als bei einer chronischen Krankheit, die schon seit langer Zeit besteht. Der Patient beschreibt in jedem Falle seine Beschwerden, wobei die Symptome vom behandelnden Therapeuten genau angehört und aufgenommen werden müssen.

Wichtig sind in einem akuten Krankheitsfall neben den Symptomen auch die Modalitäten, d.h. Einflüsse, durch welche sich bestimmte Symptome verbessern oder verschlechtern (z.B. ein Halsschmerz, der sich durch Trinken verbessert, oder ein Husten, der sich verschlechtert, wenn man von draußen in einen warmen Raum kommt).

Die Basis für die homöopathische Behandlung ist immer die Fin-



derung des richtigen Simile (also des möglichst ähnlichsten Mittels). Im akuten Fall werden z.B. alle Veränderungen seit Bestehen dieser Akutkrankheit aufgenommen. Eine große Rolle spielt dabei der Krankheitsauslöser (auch Causa genannt), wenn die akute Krankheit als Folge einer Unterkühlung, Durchnässung, Hitze (Sonne) aufgetreten ist, oder auch durch Kummer, Ärger, Schreck, etc. Die Anamnese ist eher kurz und bezieht sich nur auf die Symptome und Befindlichkeiten, die in direktem Zusammenhang mit der akuten Krankheit stehen.

Anders ist dies bei einer chronischen Krankheit. Hier muss sich der Therapeut ausreichend Zeit nehmen, um eine gründliche Anamnese zu machen. Er muss die Krankheitsbiografie aufnehmen und chronologisch von Geburt an alle aufgetretenen Erkrankungen des Patienten mit samt ihren Befindlichkeiten aufnehmen. Eine chronische Krankheit muss in jedem Falle auch aus miasmatischer Sicht genau unter die Lupe genommen werden. Hat der Patient z.B. im Laufe seines Lebens ein Miasma (durch Ansteckung) erworben oder bestand dieses schon von Geburt an? Hier spielt die Primärmiasmantik eine sehr große Rolle, d.h. die Erkrankungen der Familie müssen eruiert werden, um das passende homöopathische Mittel in einem chronischen Falle zu finden und es muss eben genau darauf geachtet werden, zu welchem Zeitpunkt der Patient diese Beschwerden (bzw. die chronische Erkrankung) entwickelt hat.

Samuel Hahnemann, der Begründer der Homöopathie beschreibt die akute Anamnese in den §§82-89 und die chronische Anamnese in den §§206-209, 6. Auflage des Organon. In § 72 schreibt er, dass die akuten Krankheiten jene sind, bei denen der Körper in der Lage ist, sich selbst davon zu befreien: „Die Krankheiten der Menschen, sind theils schnelle Erkrankungsprozesse des innormal verstimmtten Lebensprinzips, welche ihren Verlauf in mäßiger, mehr oder weniger kurzen Zeit zu

beendigen geeignet sind – man nennt sie acute Krankheiten...“ anders als bei chronischen Krankheiten, hier schreibt er: „... nur unvollkommenen, unzweckmäßigen, unnützen Widerstand entgegensetzen, sie aber, durch eigne Kraft, nicht in sich selbst auslöschen kann; man nennt sie chronische Krankheiten. Sie entstehen von dynamischer Ansteckung durch ein chronisches Miasm.“

Chronische Krankheiten verlaufen, anders als akute Krankheiten, oftmals in Schüben und erreichen auch oft unterschiedliche Stadien. Kommt aber zu einer bereits bestehenden chronischen Krankheit plötzlich eine akute hinzu, beobachtet man sehr oft, dass die chronische währenddessen in eine Art „Ruhephase“ oder „Latenz“ zu gehen scheint. Ist die akute dann verschwunden, kommt die chronische unverändert wieder zum Vorschein. Aus diesem Grunde ist es ebenso wichtig, dass der Therapeut dies auch genau so zu erkennen vermag.

Die Art und Weise wie die Lebenskraft im Falle einer akuten oder chronischen Krankheit reagiert, ist auch oft unterschiedlich. Mit dem Wissen, dass eine akute Krankheit eines Patienten ebenso nur ein „Aufflackern für Zwischendurch“ sein kann und sich die chronische Krankheit während dieser Zeit genauso im Hinterhalt befinden kann, muss der Therapeut um so genauer hinterfragen, wie die Krankheit (auch im akuten Fall) entstanden ist. Man darf die akute Erkrankung also auch nicht vollständig isoliert sehen, sondern muss auf einen etwaigen Wechsel zwischen akuter und chronischer Krankheit immer „auf der Hut“ sein, um die akute nicht einfach nur zu unterdrücken und so die chronische Krankheit eventuell zu fördern.

Das, was bei der homöopathischen Behandlung, egal ob akut oder chronisch immer zählt, ist die Individualität, das ausgewählte Mittel muss den beschriebenen Krankheitssymptomen immer am ähnlichsten sein. Aus diesem Grund ist auch der von Hahnemann beschriebene §153 über die so genannten sonderlichen und auffallendsten Symptome so wichtig: *„Bei dieser Aufsuchung eines homöopathisch spezifischen Heilmittels, ...sind die auffallendern, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen (charakteristischen) Zeichen und Symptome des Krankheitsfalles, besonders und fast einzig fest in 's Auge zu fassen...“*



Nathalie Baranauskas

ist Heilpraktikerin in Münster bei Dieburg, Mitarbeiterin und Mitglied der DGMH und regelmäßige Autorin für den Newsletter.



Homöopathen ohne Grenzen

Homöopathische Hilfe auf dem Balkan

Nachdem die kriegerischen Auseinandersetzungen auf dem Gebiet des Balkans ein Ende hatten, entstand die Idee, die Opfer des Krieges bei der Bewältigung ihrer grausamen Erlebnisse zu unterstützen. Das kurzfristige Ziel war zunächst die unentgeltliche homöopathische Behandlung von Kriegsoptionen vor Ort, mittelfristig war an Hilfe zur Selbsthilfe gedacht: Ärzte, medizinisches Personal und Laien sollte eine Ausbildung in klassischer Homöopathie angeboten werden.

Langfristiges Ziel stellte die Eingliederung der klassischen Homöopathie als kostengünstige und effiziente Therapiemethode in das bosnisch-herzegowinische Gesundheitssystem dar.

Da 1997 eine neue Trägerschaft für das Projekt gefunden werden musste, gründeten wir die **Homöopathen ohne Grenzen e.V.** So wurde ein Verein geschaffen der den optimalen Hintergrund sowohl für das schon laufende Togoprojekt als auch für die Arbeit in Mostar bildete.

Über einen Zeitraum von vier Jahren betreuten circa 30 HomöopathInnen im Wechsel eine Praxis in Mostar. In dieser Zeit erhielten rund 1200 Menschen homöopathische Hilfe. Zwei Jahre lang wurde eine Gruppe von 15 Personen ausgebildet. Im Sommer 2000 wurde die laufende Praxis an zwei unserer Schüler übergeben.

Bericht über einen Tag in der Praxis in Mostar

Erwachen um 6 Uhr, noch schläft Mostar, später werden die Menschen vom Imam zum Gebet gerufen. Eine kurze Dusche, eine Tasse Tee, dann beginne ich mit den Akten der Patienten, die heute zur Folgekonsultation kommen. Polaroidfotos ermöglichen mir ein Bild, wie es zu Beginn der Behandlung aussah, heute sind es 10 Follow ups, 10 Akten mit bis zu 30 Seiten Geschichte und Leid. Hier lerne ich die Arbeit meiner Vorgänger schätzen, jeder arbeitet in seinem unverwechselbaren Stil.

Es ist schnell 8 Uhr. Ich werde von meinem Assistenten (bevor Homöopathen als verantwortliche Behandler in Mostar arbeiten, sollten sie einmal zumindest als Co-Pilot dabeigewesen sein) zum Frühstück gerufen. Wir sitzen draußen auf dem Hof



in der Sonne; die wichtigsten Tagesdaten werden zwischen Brot, Kaffee und Patientenmarmelade ausgetauscht, den Blick auf den Fluß Neretwa. Wir genießen die Ruhe vor dem Sturm.

Um 8.30 Uhr kommt Nermin, unser Übersetzer, mit den neusten Witzen gutgelaunt, danach die Assistentin für den heutigen Vormittag. Heute werden es 2 bis 4 Neuaufnahmen, genau wie gestern, wie morgen, wie immer. Täglich kommt es anders, als es geplant ist: Heute erscheint die Neuaufnahme für 9 Uhr nicht, dafür um 9.15 eine Patientin, die akut behandelt werden muß. Die Zeit reicht gerade aus.

Bis 13 Uhr sehe ich mit Assistenten und Übersetzer Patienten zu Folgeterminen. Immer mit den Erklärungen warum das eine oder andere Mittel verordnet wurde, Differentialdiagnosen zu Folgemitteln und Antworten auf Fragen, die aufgekomen sind. Die Augen leuchten, hier wird live unterrichtet - learning by assisting and understanding. Um 14 Uhr sieht der Assistenzplan die Ablösung vor.

Mir bleibt eine Stunde Mittagspause mit Jürgen, wir eilen in unser Lieblingscafe zu Kaffee und Burek. Um 14 Uhr geht es in der Praxis weiter. Die Menschen drücken ihre Dankbarkeit (die Behandlung ist kostenlos) durch selbstgebrannten Schnaps und Speisen aus. Heute mittag bringt unser Assistent (er ist doppelt so alt wie ich) eine gigantische Platte mit Käsebureks mit, herrlich selbstgebacken. Sein Diabetes hatte sich innerhalb von 2 Tagen durch das passende homöopathische Mittel normalisiert. Wer sagt, daß die Mittel langsam wirken? Wir freuen uns alle mit ihm.

18.30 Uhr ist mein normaler Arbeitstag so gut wie vorbei. Momente der Freude über Besserung und Heilung wechselten mit



tiefer Betroffenheit, Tränen, nicht nur beim Patienten. Wir haben gelacht, wir haben geweint, es war ein guter Tag. Ich arbeite bis 20 Uhr die Akten der Neuaufnahmen durch, begründe meine Verordnung für die folgenden Kollegen und dann muß ich raus auf die Straßen dieser Stadt, laufen, laufen, laufen... all diese Menschen, Mittelmeerklima, unzählige Staßencafes.

Mit Jürgen geht es zum Essen, endlich kaltes Bier, die Währung hier ist DM! Bis um 23 Uhr tauschen wir unsere Eindrücke aus, dann falle ich aus den Schuhen direkt ins Bett und erwache wieder um 6 Uhr. Am Wochenende steht Unterricht auf dem Plan von 9 bis 18 Uhr, ab und zu eine Einladung von Patienten oder Schülern und wie im Fluge sind meine zwei Wochen für dieses Mal vorbei. Im Flieger der Air Bosnia freue ich mich auf zu Hause und auf das nächste Mal in Mostar: Ich liebe diesen Job und meinen Platz in diesem einmaligen Team aus homöopathischen Ärzten und Heilpraktikern.

Manfred Braig

Homöopathen ohne Grenzen

ist ein gemeinnütziger Verein und

- arbeitet nach humanitären Grundsätzen
- ist politisch, religiös und ökonomisch unabhängig
- initiiert Projekte nur auf Anfrage aus den Projektländern
- orientiert sich an dem Gebot der Hilfe zur Selbsthilfe

Dazu entsendet er ehrenamtliche, homöopathisch arbeitende Ärzte und Heilpraktiker mit mindestens 5 Jahren Berufserfahrung in die Projekte. Die Teams respektieren die Kultur und die Bräuche in den Projektländern.

Jedes Projektteam hat eine eigene Projekt- und Ausbildungsleitung. Die Ausbildungen werden im Team vorbereitet und orientieren sich an einem von HOG entwickelten Curriculum.

Das Projektziel ist erreicht, wenn die Teilnehmer in der Lage sind, selbständig zu arbeiten und Ihr Wissen weiterzuvermitteln.

Mehr Informationen finden Sie auf der Webseite:

www.homoeopathenohnegrenzen.de

Ab März 2012: Heilpraktiker-Ausbildung in den Räumen der DGMH-Akademie

Rolf Schneider Seminare und DGMH kooperieren

Viele Laien sind so von der Homöopathie fasziniert, dass sie



den Wunsch entwickeln, selbst homöopathisch zu therapieren. Will man das, dann ist allerdings eine solide Ausbildung in Homöopathie (wie sie etwa die DGMH-Akademie vermittelt) nicht genug. Denn um als Homöopath behandeln zu dürfen, muss man Arzt oder Heilpraktiker sein.

Für viele Interessenten bedeutete das bislang, dass sie sich neben der Homöopathie-Ausbildung an der Akademie noch eine zweite „Anlaufstelle“ suchen mussten, wo sie ihre Heilpraktiker-Ausbildung absolvieren konnten.

Das ist demnächst vorbei: wir freuen uns, dass es uns gelungen ist, die bekannte Heilpraktikerschule „Rolf Schneider Seminare“ (www.naturheilkundeschule.de) als Kooperationspartner zu gewinnen. Ab März 2012 wird Rolf Schneider seine fundierte und hochmoderne Ausbildung zum Heilpraktiker in Darmstadt anbieten – in den Räumen der DGMH-Akademie.

Die RSS gilt zurecht als eine der besten und modernsten Heilpraktikerschulen Deutschlands. Wir freuen uns, dass Interessenten nun auch in Darmstadt eine qualifizierte Ausbildung zum Heilpraktiker besuchen können!

Nähere Details zur Ausbildung finden Sie auf unserer Webseite www.dgmh.org oder auf der Webseite der Rolf Schneider Seminare unter www.naturheilkundeschule.de



HP Daniela Porras

leitet ab März 2012 den Ausbildungsgang für Heilpraktiker in Darmstadt. Sie arbeitet als Heilpraktikerin mit eigener Praxis in Unterspiesheim bei Schweinfurt und ist bereits lange für die ROLF SCHNEIDER SEMINARE tätig.